

## » HELP« LESE-RECHTSCHREIB-TRAINING ®



### Das HELP-Förderkonzept

#### Vorbemerkung

»HELP« steht für „Hilfe und Erfolg bei Lese-Rechtschreib-Problemen“ und bezeichnet das Förderkonzept, nach dem ich seit 1994 Lese-Rechtschreib-Training durchführe. Geprägt ist meine Arbeit auch durch die 18-jährigen Erfahrungen als Deutschlehrer an Lüdenscheider Schulen (Hauptschule, Gymnasium, Gesamtschule). Im Folgenden soll eine kurze und möglichst allgemein verständliche Übersicht über das Förderkonzept gegeben werden.

#### Rolle der Eltern

Natürlich spielen die Eltern bei der Bewältigung von Lernproblemen eine entscheidende Rolle. Aber wenn es schon in der Schule nicht zu schaffen ist, das Kind genügend zu fördern, kann man dies auch nicht von den Eltern erwarten: Sie sind keine Förderlehrer und wählen vielleicht ungünstige oder gar falsche Methoden. Die Arbeit innerhalb der Familie führt ja auch leicht zu Spannungen, welche wiederum das Lernen belasten. Daher ist eine direkte Mitwirkung der Eltern beim eigentlichen Lese-Rechtschreib-Training normalerweise nicht vorgesehen, und die kurzen Trainingseinheiten zu Hause können die Kinder weitgehend selbstständig durchführen.

Die Beratung der Eltern zielt darauf ab, dass sie *sachlich und ruhig, geduldig und ermutigend* mit den Lese-Rechtschreib-Problemen der Kinder umgehen. Besser als andere können sie manche Lernvoraussetzungen fördern, etwa indem sie sich Zeit für Gespräche nehmen, Sprachspiele machen, vorlesen oder sich vorlesen lassen, aber auch Grenzen ziehen hinsichtlich Computerspielen und Fernsehen.

#### Pädagogische, lernpsychologische und sprachwissenschaftliche Grundlagen

„Bislang gibt es kein Therapieverfahren, das für sich in Anspruch nehmen kann, in jedem Einzelfall eine Heilung zu bewirken.“ (A. Warnke u.a. [2002]. „Legasthenie...“, S.86). Auch deshalb nutze ich gerne die Möglichkeiten, mit diagnostisch, therapeutisch oder pädagogisch Tätigen Informationen und Erfahrungen auszutauschen. Grundsätzliche Veränderungen des Konzepts waren nicht nötig, weil es von Beginn an „schriftorientiert“ war (s.u.). „Von den unterschiedlichsten pädagogischen und psychologischen Therapierichtungen wird... rasche Hilfe versprochen. Leider stellen sich die Versprechungen oft als haltlos heraus... Wissenschaftliche Arbeiten zeigen nämlich deutlich auf, dass nur problemorientierte Fördermaßnahmen..., die konkret am Lesen und Schreiben ansetzen, effektiv sind, während für alle anderen Therapierichtungen bisher keine positive Wirkung nachgewiesen wurde.“ (Moll/Landerl [2010]. Lese- und Rechtschreibtest SLRTII, S.45).

Denn eine Lese- oder Rechtschreib-Störung bedeutet vor allem Schwierigkeiten bei der *Aneignung der Schriftsprache*. Deshalb geht das HELP-Konzept davon aus, dass die Förderung immer die objektiven Probleme ernst nehmen muss, welche der *Lerngegenstand* enthält, also die *besondere Struktur* der Schriftsprache. Auch so genannte Legastheniker machen die Fehler genau an den Stellen, die für andere ebenfalls kritische Punkte darstellen. Die Lese-Rechtschreib-Störung oder Legasthenie zeigt sich, wie man heute weiß, vor allem in der Häufigkeit, nicht in der Art der Fehler.



Erkenntnisse, welche Schwerpunkte zu setzen sind, gewinnt man durch *förderdiagnostische* Verfahren, zumal qualitative Fehleranalysen, Erkundungsgespräche und laufende Beobachtungen. Wer in der Förderarbeit geschult ist, kann durch gezielte Beobachtung des Lernenden und durch Nachfragen wichtige Hinweise auf die jeweiligen Lernprobleme gewinnen. Dennoch sind Tests hilfreich, um den Stand der Lernentwicklung objektiver zu bestimmen. Diese Erkenntnisse werden genutzt, um das weitere Vorgehen zu planen bzw. laufend anzupassen.

Besonders ergiebig sind *regelmäßige qualitative Fehleranalysen*, welche das System der Schriftsprache abbilden und somit auch erkennen lassen, inwieweit die vier Strategien beherrscht werden, ohne die richtiges Schreiben nicht gelingt (alphabetische, orthographische, morphematische und wortübergreifende Strategie; siehe Anhang). Der hohe Aufwand, den solche Fehleranalysen erfordern, ist allemal wertvoll: Denn derart kann man am besten die Lernentwicklung erfassen und weiterverfolgen; und man hat damit eine verlässliche Grundlage, um den *individuellen Förderplan* aufzustellen. Leerlauf und Umwege lassen sich so vermeiden.

Dennoch brauchen die Schüler für das Training einen „langen Atem“, den sie nur aufbringen, wenn das Lernen wesentlich aus eigenem Antrieb geschieht und auch Freude macht. Die Bereitschaft durchzuhalten verstärkt sich, wenn Fortschritte sichtbar werden. Dafür gibt es kaum etwas Besseres als ein Lernkartei-System, denn es zeigt ständig auch die kleinen Erfolge. Zu Hause arbeiten ältere Kinder selbstständig mit einer PC-Lernkartei an ihren Fehlerwörtern. Ähnlich wie beim Vokabel-Lernen können 10-Minuten-Übungen an drei Tagen mehr bewirken als 40 Minuten hintereinander.

Normalerweise findet das Training in Einzelarbeit statt, nach dem individuellen Förderplan und im eigenen Tempo. Derart ist ein ruhiges Arbeiten gewährleistet, und es bleibt genug Zeit, die Schüler zu beobachten oder ihnen zu helfen. Auch kann man flexibel reagieren, wenn jemand mit einer Aufgabe nicht zurechtkommt, mal keine Lust oder bestimmte Wünsche hat.

Zu den „Lerngesetzen“ gehört, dass man Dinge, die leicht zu verwechseln sind, nicht vermischt üben sollte (etwa Wörter mit <i> und <ie> - Kino, Biene). Sonst kommt es zu der Ähnlichkeitshemmung (auch „Ranschburgsche Hemmung“ genannt). Zum Beispiel wird kaum einer die Namen Braun und Göbel verwechseln; wohl aber die Namen Naumann und Baumann. Leider wird das in vielen Übungsmaterialien oder Computer-Programmen nicht beachtet und auch in der Schule nicht immer.

Geeignete Programme vorausgesetzt, bietet jedoch *Computer-Unterstützung* manche Vorteile für das LRS-Training: feinmotorische Entlastung (zumal für Linkshänder), kein Übereinanderschreiben; leichtere Handhabung einer Lernkartei und sachliche Rückmeldung bei Fehlern; schließlich werden viele Eingaben des Schreibers im Hintergrund protokolliert und dienen dann zur Fehleranalyse sowie zur Registrierung der Fortschritte.

## Schriftorientierung

Nur selten haben Kinder andauernde Probleme mit bestimmten Laut-Buchstaben-Beziehungen und schreiben etwa <\*gaufen>. In solchen Fällen sind stetige Übungen nötig, welche die Standard-Zuordnungen von Laut und Buchstabe festigen.

Meist zeigt sich jedoch die Unsicherheit dort, wo der Bezug auf die Lautfolge nicht genügt - wie bei der Markierung langer oder kurzer Selbstlaute, beim Erkennen von Wortbausteinen oder Nomen, beim Unterscheiden von Regel- und Ausnahmeschreibungen. Aber man kann den Kindern helfen, die Systematik der Schriftsprache zu entdecken, die weiterführenden Strategien zu begreifen und anzuwenden und allmählich sicherer zu werden werden.

Darum gibt es vorwiegend Übungen mit schriftlicher Vorgabe. Mit diesen Wörtern wird gearbeitet: Sie werden untersucht, verglichen, sortiert, umgeformt, zerlegt, erweitert, zusammengebaut und so weiter. Dadurch werden die Strukturen der Schriftsprache mehr und mehr bewusst gemacht. Denn „man muss etwas bemerken, um es sich merken zu können“, wie der Sprachdidaktiker Heiko Balhorn sagt.



## Schlüsselqualifikation Lesen

Mangelnde Fähigkeiten im Lesen sind ein entscheidendes Hindernis für die persönliche und berufliche Entwicklung, was für die Rechtschreibung nicht unbedingt gilt.

Das bedeutet: Auch wenn Schüler allein wegen ihrer Rechtschreibung angemeldet werden, wird zunächst geklärt, wie weit ihr Lesevermögen entwickelt ist (wobei es nicht um gutes Vorlesen geht). Zeigen sich hier noch erhebliche Schwächen, so muss die *Leseförderung* zunächst den *Vorrang* bekommen. In diesen Fällen sind auch Leseaufgaben sinnvoll, die selbstständig zu Hause erledigt werden. Der Zugang zum Lesen kann durchaus auch über das Schreiben erfolgen (Methode „Lesen durch Schreiben“); doch wenn einseitig oder zu lange nach diesem Verfahren gearbeitet wird, verzögert das die Entwicklung der Rechtschreibung.

## Verbesserung der Lernvoraussetzungen

Oft müssen bestimmte Verhaltensweisen und Lerntechniken ebenfalls trainiert werden. Dazu gehören etwa Schulungen der akustischen und visuellen Differenzierung, der Aufmerksamkeit oder des Korrekturlesens. Ein reines „Funktionstraining“ (z.B. mit Bewegungs- oder Konzentrationsübungen) ist aber nicht geeignet, weil es von der Schriftsprache abgekoppelt ist.

Jedoch kann man viele Aufgaben so anlegen, dass bestimmte Lernvoraussetzungen mittrainiert werden, oder man macht sprachliche Übungen in spielerischer Form. Für die Bewältigung von Rechtschreib-Problemen ist entscheidend, dass ein *reflexiver Arbeitsstil* gefördert wird; das heißt, die Kinder müssen dazu gebracht werden, nicht drauflos zu schreiben, sondern das Wort vor und nach dem Aufschreiben zu prüfen. Andererseits dürfen sie *nicht übervorsichtig* oder gar ängstlich sein: Es ist allemal besser, sie schreiben etwas (vielleicht) fehlerhaft auf als gar nicht - erst recht bei selbst verfassten Texten.

Viel ist schon erreicht, wenn die Kinder im Allgemeinen gerne trainieren. Denn so kann es ihnen gelingen, selbstsicherer zu werden und trotz der Lese-Rechtschreib-Probleme Freude am Umgang mit Sprache zu entwickeln, zu erhalten oder wiederzubeleben. Kritisch wird es hingegen, wenn sich eine Lese-Rechtschreib-Schwäche zu einer umfassenden Lernstörung ausweitet, die alles betrifft, was mit Sprache, Lesen und Schreiben zu tun hat, bis sogar die Leistungen in Schulfächern zurückgehen, die einem eigentlich liegen. Dieses lässt sich auch dadurch vermeiden, dass man in der Schule die Möglichkeiten des *LRS-Erlasses* nutzt: Denn dort wird zu Recht betont, wie wichtig die *Ermutigung* ist:

Runderlass zur Förderung... bei besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (LRS) vom 19.7.1991 (BASS 14-01 Nr.1) – weiterhin gültig für alle Schulen bis Klasse 10.

## »HELP« - Lese-Rechtschreib-Training: Wichtiges in Stichpunkten

- regelmäßige qualitative Fehleranalysen als Grundlage des individuellen Förderplans
- kein starrer Lehrgang, sondern Ansetzen an den persönlichen Lese/Rechtschreibschwächen
- systematische Übungen für die Fehlerschwerpunkte - entsprechend den Fehleranalysen
- Lernkartei-Arbeit mit eigenen Fehlerwörtern oder andere kleine Übungen zu Hause
- Übungen zur Förderung der Lernvoraussetzungen und Anleitungen zu den Arbeitstechniken
- Einzeltraining, einmal pro Woche 60 Minuten; bei Verhinderung meistens Ersatztermine möglich
- Die ganze Förderung liegt in einer Hand: Also gibt es keine stundenweise tätigen Hilfskräfte, und die Eltern sprechen immer mit demjenigen, der selbst mit den Kindern arbeitet:
- faire Vertragsgestaltung: keine langfristige Bindung und
- Honorar nur für vereinbarte Unterrichtsstunden, nicht für Ferienzeiten (anders als z.B. bei Musikschulen)



## Anhang: Wie lässt sich ein Rechtschreib-Gespür entwickeln?

Rechtschreib-Sicherheit hat man dann gewonnen, wenn man in der Lage ist, sich ohne bewusstes Nachdenken für die richtige Schreibweise zu entscheiden. Wie gute Tänzer nicht überlegen müssen, welcher Schritt nun folgt, so wählen geübte Schreiber „automatisch“ das Richtige. Insofern ist es durchaus normal, wenn sie nicht erklären können, *warum* sie gerade so und nicht anders geschrieben haben; es zeigt eben, dass sie das System der Schriftsprache verinnerlicht haben. Gerade sichere Rechtschreiber geben leicht falsche Hinweise, etwa mit der Anregung, ein Wort so zu schreiben, „wie man's spricht“. Sie sagen zum Beispiel, dass sie beim Wort *Schatten* zwei t-Laute hören. (Tatsächlich spricht man bei *Schatten* nur einen t-Laut, genau wie bei *schalten*, aber wer meint, zwei zu hören, *weiß* einfach, wie das Wort geschrieben wird.)

Ein Rechtschreib-Gespür kann sich erst allmählich entwickeln; und wie einige z.B. beim Tanzen ungeschickt sind, so fällt es anderen schwer, beim Schreiben sicherer zu werden. Die Lernentwicklung wird jedenfalls erheblich gestört, wenn Schüler an der Vorstellung festhalten, sie müssten immer hören können, wie etwas geschrieben wird. Man kann es auch umgekehrt sagen: Gute Rechtschreiber unterscheiden sich von den schwachen gerade dadurch, dass sie mehrere Lösungswege (Strategien) nutzen.

So ist ein Kind im zweiten Schuljahr durchaus auf dem richtigen Weg, wenn es bei Wörtern mit lang gesprochenem /i/ ein <ie> schreibt, auch in Wörtern, wo dies falsch ist. Dann hat das Kind nämlich begriffen, dass diese Buchstabenkombination nur für einen einzigen Laut steht und dass sie sehr häufig vorkommt. In diesem Lernprozess ist es völlig normal, dass das <ie> dann (vorübergehend) bei jedem langen /i/ geschrieben wird und auch mal bei einem kurzen /i/.

Ein Rechtschreib-Training kann dem Lernenden helfen, die Systematik für sich zu entdecken und dadurch den Lernprozess abzukürzen. Folgende Sachverhalte müssen dabei beachtet werden.

### MERKWÖRTER

Es gibt eine zunehmende Zahl von Wörtern, die nicht ins System passen, etwa Fremdwörter [*Garage*], aber auch Wörter, die eine ältere Schreibweise beibehalten haben [*verwandt*]. Oder die richtige Schreibung lässt sich zwar ableiten, jedoch nur, wenn man weitergehende Kenntnisse hat [*Käse* vom lateinischen *caseus* oder vom niederdeutschen *Kaas*]. Derartige Wörter sind „Lernwörter“ oder „Merkwörter“, weil hier einfach nichts anderes übrig bleibt, als sich ihre Schreibweise einzeln einzuprägen. Das gilt letztlich auch für eine Reihe anderer Wörter, etwa solche mit unhörbarem /h/ (besonders Dehnungs-h) oder mit langem /i/, das nicht <ie> geschrieben wird.

### SIGNALGRUPPEN

Beim Schreiben orientiert man sich auch an äußerlichen Ähnlichkeiten von Wörtern [etwa *verbieten* - *vermieten*]. Häufig führt dies zum richtigen Ergebnis, aber auch schon mal zu Fehlern [*verloren*, *geboren* - jedoch *bohren*; denn dieses ist ein Merkwort].

Übungen mit Listen, deren Wörter in bestimmten Punkten übereinstimmen, unterstützen das Einprägen. Wenn man beispielsweise Wörter zusammenstellt, welche die Kombination <tz> enthalten, so prägt sich eher ein, dass ein <tz> nur direkt auf einen Vokal folgen kann.

ALPHABETISCHE STRATEGIE: LAUTFOLGE IN BUCHSTABENFOLGE UMSETZEN

### SCHREIBUNG DER LAUTE

Nur bei wenigen Wörtern kann man die Schreibung völlig „lauttreu“ nennen; hier entspricht also dem einzelnen Laut ein einzelner Buchstabe [*Mut*, *loben*, *grün*]. Schon früh erfährt man beim Lesen- und Schreibenlernen, dass sich Laute und Buchstaben selten 1:1 entsprechen: Da kann man Laute etwa unterscheiden, dennoch werden sie durch denselben Buchstaben wiedergegeben [z.B. die drei e-Laute in *gerne lesen*].

Manche Laute werden auch nicht durch einen Einzelbuchstaben, sondern durch eine Kombination verschrieben [ /ch/, /sch/ - *Rauch*, *Rausch* ]. In anderen Fällen wird dieselbe Lautfolge [ etwa /ks/ ] mal durch einen einzigen Buchstaben wiedergegeben [ *Hexe* ], mal durch eine Kombination [ *Wechsel* ]. Insofern sollte man möglichst nicht den Tipp geben: „Schreib, wie man's spricht.“



Trotzdem ist es die wichtigste Grundlage des Schreibens, dass einem die Lautfolge des Wortes klar ist. Dabei hilft es Unsicheren, sich die Wörter beim Schreiben langsam *vorzusprechen*. Schreibanfänger machen das ja meistens, aber Ältere muss man manchmal anleiten, wieder so vorzugehen. Wenn die Lese- oder Schreibprobleme besonders groß sind, kann es auch helfen, das Training zunächst auf ziemlich „lautnah“ geschriebene Wörter zu beschränken.

ORTHOGRAPHISCHE STRATEGIE: BESONDERE KENNZEICHNUNGEN VERWENDEN

## REGELUNGEN

Um richtig zu schreiben, muss man einige Regelungen beachten, welche die Laut-Buchstaben-Schreibung überlagern. So werden oft „Markierungen“ verlangt, welche zeigen, ob der Stammvokal lang oder kurz gesprochen wird, etwa bei: *wiegen, glatt, schlucken, witzig*. Entscheidend ist weniger, dass man genaue Erklärungen geben kann, sondern dass man die Prinzipien verinnerlicht hat (etwa durch das Trainieren mit Signalgruppen, s.o.). Beim lang gesprochenen / i / zum Beispiel nutzt solch ein Rechtschreib-Gespür, wenn man sich sicher ist, dass das < ie > der „Normalfall“ ist.

MORPHEMATISCHE STRATEGIE: DIE BILDUNG DER WÖRTER ERKENNEN

## WORTBAU, WORTSTAMM, WORTFAMILIE

Zumal sich im Deutschen sehr lange Wörter zusammensetzen lassen, kommt es darauf an, die *Bauelemente* der Wörter zu unterscheiden (Vorsilbe, Stamm, Fugen-Laut, Endung). Das ist bereits beim Lesen wichtig und erst recht beim Schreiben. (Beispielsweise müssen Vorsilbe und Stamm erkannt werden, um *ver|liebt* und *fert|ig* schriftlich zu unterscheiden.) Vor allem gilt es, den Stamm eines Wortes zu identifizieren, bei zusammengesetzten Wörtern auch mehrere Stämme. Denn an vielen Stellen richtet sich die Schreibung nicht nach dem Laut, sondern nach der *Herkunft* des Wortes. Zumal für die Leser bedeutet es eine Erleichterung, dass die Schreibung der Wortstämme weitgehend gleich bleibt [ *Land, landen, ländlich, Länder* ].

## UMFORMUNG, ABLEITUNG

Für die Schreibenden aber folgt aus dem Stammprinzip, dass sie die Methode der Ableitung beherrschen müssen. Den Geübten gelingt es durchweg „nebenbei“, von einem Wort den Stamm zu erkennen und vielleicht auch andere Beispiele aus derselben Wortfamilie. Das heißt, sie formen das Wort um [ *halb - halbe* ] oder leiten es ab [ *begegnen - gegen* ].

WORTÜBERGREIFENDE STRATEGIE: DEN ZUSAMMENHANG, DEN SATZ BEACHTEN

## BEDEUTUNG

An sich ist es günstiger, mit Einzelwörtern zu üben, statt Texte zu schreiben; denn meistens braucht man keinen Zusammenhang, um über die richtige Schreibung zu entscheiden. In manchen Fällen ist aber nur aus dem Satz oder der Wortgruppe erkennbar, welches Wort gemeint und welche Schreibung hier die richtige ist [ *Schon wieder stand er auf. - Er gab den Widerstand auf.* ] Überhaupt muss man immer darauf achten, dass das Kind die Bedeutung der Übungswörter erkennt. Meistens reicht dafür ein Beispielsatz oder eine kleine Ergänzung, mit der Wortart oder Bedeutung festgelegt werden [ *etwas essen / das Essen; Bilder malen / Korn mahlen* ].

## REGELN im engeren Sinne

Vor allem dort, wo es um Großschreibung, Zusammenschreibung oder Satzzeichen geht, kommt man nicht daran vorbei, Regeln sinngemäß zu kennen. Hier ist meistens der Zusammenhang von Wortgruppe oder Satz entscheidend, wofür man *grammatische Einsichten* braucht. Das dafür nötige Abstraktionsvermögen entwickelt sich jedoch erst mit dem Alter.

# Wie gewinnt man Rechtschreib-Sicherheit?

